

Suchen – Verbinden – Vereinen Wie der DRK-Suchdienst hilft Eine Bilanz zum Internationalen Tag der Vermissten

**Statement der Leiterin der DRK-Suchdienst-Leitstelle, Frau Dorota Dziwoki, zur
Bundespressekonferenz am 29. August 2019**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,
das Thema der Suche nach Familienangehörigen, die einander während ihrer Flucht nach Europa verloren haben, beschäftigt das internationale Suchdienst-Netzwerk verstärkt seit gut zehn Jahren. Die Hilfe des DRK-Suchdienstes für Suchende in Deutschland erfolgt im Sinne der Menschlichkeit aufgrund der migrationsbedingten Trennung und des daraus resultierenden Leides der Angehörigen. Flucht und Migration aus Ländern, in denen bewaffnete Konflikte oder Verfolgung herrschen, waren in den zurückliegenden 18 Monaten mit Abstand der wichtigste Grund für Familientrennungen in unserer internationalen Arbeit.

Die vier Hauptherkunftsländer der Suchenden, die sich im Bereich der „Internationalen Suche“ von 2018 bis heute an den DRK-Suchdienst gewandt haben, sind Afghanistan, Somalia, Irak und Syrien.

Warum Familien auf der Flucht auch heute noch den Kontakt zueinander verlieren, hat vielfältige Gründe: Geflüchtete machen sich oft allein oder in kleinen Gruppen auf den Weg. Die meisten verfügen in der Regel zunächst über eigene Mobiltelefone, doch die gehen auf der Flucht oft verloren. Zu einem Kontaktverlust kann z.B. führen:

- besondere Vulnerabilität der Betroffenen (z.B. Opfer von Menschenhandel, Kinder, Analphabetismus),
- Inhaftierung,
- fehlender Zugang zu Kommunikationsmitteln oder kein Zugang zu Elektrizität und Internet,
- Tod und keine Möglichkeit der Benachrichtigung von Angehörigen.

Für den DRK-Suchdienst besteht bei der Suche die größte Schwierigkeit darin, dass die suchenden Personen oftmals nicht sagen können, in welchem Transit- oder Ziel-land sie ihre Angehörigen vermuten. Aus diesem Grund werden die Suchmethoden laufend an die Herausforderungen bei der Suche angepasst, wie z.B. die online ba-sierte Suche mit Hilfe von Fotos der Vermissenden (*Trace the Face*).

Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen, dass der DRK-Suchdienst Teil des in-ternationalen Suchdienst-Netzwerks der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist. Das Suchdienst-Netzwerk besteht aus den 191 Nationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Die suchenden Personen wenden sich immer an die Nationale Gesell-schaft des Landes, in dem sie sich gerade aufhalten. Suchende in Deutschland wen-den sich an den DRK-Suchdienst. Um Gesuchte zu finden, nutzt der DRK-Suchdienst das weltweite Netzwerk aus Rotkreuz-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeitern. Jede Suche ist individuell und verläuft aufgrund der jeweils besonderen Bedingungen unterschiedlich in Art und Weise oder Dauer.

Für eine erfolgreiche Suche benötigt der DRK-Suchdienst möglichst detaillierte An-gaben. Es hat sich gezeigt, dass die erforderlichen Informationen am besten in einem Beratungsgespräch gemeinsam mit einem Suchdienst-Mitarbeiter oder einer Such-dienst-Mitarbeiterin zusammengetragen werden. Die Suchdienst-Mitarbeiterinnen in den DRK-Landes- und Kreisverbänden fahren bei Bedarf zu Flüchtlingsunterkünften, Jugendwohnheimen oder anderen Adressen, um gesuchte Personen persönlich zu treffen.

Der DRK-Suchdienst ist bei seiner Arbeit in Deutschland auf die Auskünfte aus dem Ausländerzentralregister (AZR) und den Meldebehörden angewiesen. Die Auskünfte sind sehr wertvoll für die Einleitung einer Suche im Inland.

Trace the Face (TTF) wurde im September 2013 als Projekt für Suchfälle im Zusammenhang mit der Trennung von Familien bei der Migration in Richtung Europa gestartet. Heute ist *Trace the Face* mit der Website www.tracetheface.org, dem passwortgeschützten Bereich *Trace the Face –kids–*, Bildplakaten, Foto-Büchern, dem TTF-Kiosk sowie der zugehörigen internen Datenbank ein fester Bestandteil bei der Suche nach vermissten Angehörigen.

Trace the Face ist deshalb als Suchinstrument besonders wertvoll, weil auch dann erfolgreich gesucht werden kann, wenn kein Hinweis auf den möglichen Aufenthaltsort des Vermissten besteht. Auch spielen verschiedene Namensschreibweisen bei der Suche mit Fotos keine Rolle.

Seit September 2013 bis Dezember 2018 waren insgesamt 27.308 suchende und gesuchte Personen an *Trace the Face* beteiligt, 7.532 von diesen Menschen waren über den DRK-Suchdienst erfasst. Bis Mitte Juli 2019 konnten 161 *Trace the Face* Erfolgsgeschichten verzeichnet werden, seit 2018 ca. eine pro Woche. In 2018 war der DRK-Suchdienst an 20 von weltweit 46 *Trace the Face* Erfolgsgeschichten beteiligt. Durchschnittlich erfolgen seit 2013 über 25 % der Zugriffe auf die *Trace the Face* Website aus Deutschland.

Die Erfolgsgeschichten der Suchdienstarbeit sind in der Regel hochemotional. Die gesuchten Angehörigen befanden sich teilweise an Orten in 27 verschiedenen Ländern, an denen die Suchenden selbst niemals aktiv hätten suchen können.

Familien, die durch aktuelle Kriege und bewaffnete Konflikte getrennt wurden, wünschen sich meist nichts mehr als wieder zusammenzuleben. Die Suchdienst-Beratungsstellen der DRK-Kreis- und -Landesverbände und der Suchdienst-Standort Hamburg informieren Betroffene über die gesetzlichen Voraussetzungen einer Einreise der Familienangehörigen und unterstützen sie in den dafür notwendigen Verfahren bei den zuständigen deutschen Behörden oder Botschaften. Allein in 2018 führte der DRK-Suchdienst 20.655 solcher qualifizierten Beratungen durch.

In den Presseunterlagen finden Sie auch eine Erfolgsgeschichte aus dem Bereich Familienzusammenführung. Die Betroffenen, palästinensische Flüchtlinge aus Syrien, hatten zuletzt als Geflüchtete in Libyen gelebt.

Die Suchdienstaufgabe Familienzusammenführung betrifft nicht nur Flüchtlinge aus den aktuellen Konfliktregionen der Welt, sondern nach wie vor auch Spätaussiedler. Der DRK-Suchdienst ist unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg die Anlaufstelle für die durch Flucht und Vertreibung auseinandergerissenen Familien geworden. Seitdem (über 70 Jahre) berät der DRK-Suchdienst diesen Personenkreis, der mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland vom Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG) erfasst und später als Aussiedler und Spätaussiedler bekannt wurde. In Jahr 1990 stieg die Zahl der aufgenommenen Aussiedler auf fast 400.000. Das war seit 1950 die höchste Zahl, die in einem Jahr erreicht wurde (noch Mitte der 1980er Jahre waren es im Durchschnitt ca. 40.000 registrierte Personen pro Jahr). Diese hohe Zahl in 1990 veranlasste die Bundesregierung, den Zuzug der Aussiedler stärker zu steuern und das BVFG in den darauf folgenden Jahren mehrfach zu novellieren. Die Gesetzesänderungen hatten zur Folge, dass die Aufnahmevoraussetzungen verschärft und mit der Zeit immer weniger Spätaussiedler in Deutschland registriert wurden (Tiefpunkt in der Aufnahme der Spätaussiedler war das Jahr 2012 mit nur noch 1.817 registrierten Personen). Mit Inkrafttreten des 10. BVFG-Änderungsgesetzes vom 14.09.2013 wurden die Aufnahmevoraussetzungen für Spätaussiedler wieder gelockert. So sind beispielsweise familiär vermittelte deutsche Sprachkenntnisse nicht mehr zwingend erforderlich. Und eine nachträgliche Einbeziehung von Angehörigen ist jederzeit, auch ohne Härtefallgründe, möglich. Seitdem das neue Gesetz am 14.09.2013 in Kraft trat, steigen die Antragseingänge beim Bundesverwaltungsamt, das für das Aufnahmeverfahren nach dem Bundesvertriebengesetz zuständig ist, und zwar auf 14.705 im Jahr 2018. Auch in den Suchdienst-Beratungsstellen des DRK und am Suchdienst-Standort Hamburg ist die Beratung von Familien zu den erleichterten Voraussetzungen der Spätaussiedleraufnahme und der Einbeziehung von Angehörigen ein Schwerpunktthema.

Hierzu gab es in 2018 bundesweit insgesamt 8.786 Beratungen durch den DRK-Suchdienst, wobei die komplexen Fälle zugenommen haben.

Gestatten Sie mir bitte noch einige Sätze zu einer weiteren zentralen Aufgabe des DRK-Suchdienstes, die noch immer von großer Relevanz für die betroffenen Familien ist: Die Klärung der Schicksale von Wehrmichtsangehörigen und Zivilpersonen, die seit dem Zweiten Weltkrieg von ihren Angehörigen vermisst werden. Allein zu diesen beiden Schicksalsgruppen erreichten uns im Jahr 2018 fast 9000 Anfragen – die allermeisten aus Deutschland, aber u.a. auch aus Russland, Österreich, Polen, Norwegen und Australien. Dies zeigt, dass auch 74 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs das Bedürfnis, insbesondere der deutschen und russischen Bevölkerung, ungebrochen fortbesteht, Gewissheit über das Schicksal ihrer verschollenen Angehörigen zu erlangen.

Von allen Generationen, der Kriegsgeneration, deren Kindern und Enkeln, werden schicksalsklärende Informationen mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Es ist für viele Menschen unfassbar, über 74 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine detaillierte Auskunft mit genauen Angaben zum Zeitpunkt, Ort und gegebenenfalls Umständen des Todes des Vaters, des Bruders oder des Großvaters - oder auch der Mutter, der Schwester oder der Großmutter - zu erhalten. Diese Informationen, die der DRK-Suchdienst den russischen Archivunterlagen entnimmt, setzen für viele noch unmittelbar Betroffene den Schlusspunkt unter das jahrzehntelange Warten auf eine abschließende Nachricht. In 2018 konnte der DRK Suchdienst hier in 843 Fällen erstmals Auskünfte aus ehemals sowjetischen Unterlagen erteilen, dank der langjährigen guten Zusammenarbeit mit den russischen Archiven, (wie dem Russischen Staatlichen Militärarchiv). Im Rahmen eines deutsch-russischen Kriegsgefangenenprojektes versuchen wir dies auch weiterhin mithilfe neuer Informationen aus russischen Archiven, und natürlich nutzen wir auch weiterhin die bereits erhaltenen Informationen, um weitere Schicksale zu klären.

Die internationale Vernetzung der Suchdienste der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften mit dem Zentralen Suchdienst des IKRK machen die Suchmöglichkeiten weltweit einzigartig.

Genauerer dazu wird Ihnen jetzt der stellvertretende Direktor für Europa und Zentralasien beim IKRK, Herr Martin Schüepp, vorstellen.

Vielen Dank.